

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gottes führt uns *seine* Wege und geht mit.

Predigt über 2. Mose 13,17-14,11
8. Sonntag nach Trinitatis 2024



Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren. Darum ließ er das Volk einen Umweg machen und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer.

Und Israel zog wohlgeordnet aus Ägyptenland. Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josefs; denn dieser hatte den Söhnen Israels einen Eid abgenommen und gesprochen: „Gott wird sich gewiss euer annehmen; dann führt meine Gebeine von hier mit euch fort.“

So zogen sie aus ... Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Rede zu den Israeliten und sprich, dass sie umkehren und sich lagern bei Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer, vor Baal-Zefon; diesem gegenüber sollt ihr euch lagern. Der Pharao aber wird sagen von den Israeliten: Sie haben sich verirrt im Lande; die Wüste hat sie eingeschlossen. Und ich will sein Herz verstocken, dass er ihnen nachjage, und will meine Herrlichkeit erweisen an dem Pharao und aller seiner Macht, und die Ägypter sollen innewerden, dass ich der HERR bin. – Und sie taten so.

... Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen

her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

2. Mose 13,17-14,11

Liebe Gemeinde, wenn ich im Navi meines Autos ein Ziel eingabe, habe ich mehrere Wahlmöglichkeiten. Unter anderem kann ich drei verschiedene Wege wählen, den kürzesten, der meisten am längsten dauert; den schnellsten, der oft der längste ist, weil der Computer Autobahnen bevorzugt und dann eine Art Mittelweg.

Wir Menschen bevorzugen kurze Wege und schnelle Lösungen. Doch, so haben wir es immer wieder in der Bibel gesehen – und oft auch selbst erlebt – Gott denkt und handelt anders. Er führt sein Volk aus der Sklaverei, er rettet seine gefallene Schöpfung, aber er geht dabei seinen Weg zum Ziel und folgt seinem Plan. Damit wir uns nicht verwirren lassen, wenn wir seine Wege nicht verstehen, hat er ihn uns offenbart. **Gottes führt uns seine Wege und geht mit.**

Gott führt sein Volk aus Ägypten. Und hier erhalten wir einen Einblick, wie und was Gott denkt. Wir lesen:

„Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn

Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren."

Er hat das Volk aus Ägypten, aus der Sklaverei, gebracht. Und nun redet er sozusagen mit sich selbst: „Ich habe mehrere Möglichkeiten, wie ich die Israeliten aus Ägypten an ihr Ziel bringen kann.“ Der kürzeste Weg wäre an der Küste des Mittelmeeres nach Norden, durch das Land der Philister ins verheißene Land. Dieser Weg hieß der Weg des Horus, eine Straße, die am Mittelmeer entlang nach Norden führte. Doch dort gab es Garnisonen, kleine Siedlungen mit Soldaten. Gott wusste, dass dies nicht der beste Weg wäre, denn dort würden sie ägyptischen Soldaten begegnen.

Gott wusste, wenn er sie diesen Weg schickt, dann werden sie Auseinandersetzungen erleben und nach Ägypten zurückkehren wollen. Gott sieht die Schwachheit seines Volkes und bezieht sie in seine Planungen mit ein. Nach Jahrhunderten der Sklaverei waren sie – noch nicht – in der Lage und bereit für diesen Kampf. Und sie waren Sünder, wie wir alle. Das rechnet Gott mit ein. Deswegen wählt er einen anderen Weg. Das ist nicht Gottes einziger Beweggrund, aber es ist *einer* seiner Beweggründe, was tröstlich ist, weil es uns einen Einblick gewährt, wie Gott mit uns umgeht. Wir denken oft, dass Gott uns Wege schickt, komme was da wolle. Ganz gleich, was auf dem Weg liegt, da müsst ihr jetzt durch. Aber nein, Gott rechnet mit unserer Schwachheit, unserer Neigung zur Sklaverei zurückzukehren und deswegen schickt er die Israeliten einen anderen Weg – und uns auch.

Er führt sie durch die Wüste zum Schilfmeer. Gottes Plan ist nicht wie unsere Pläne. Wir neigen zum schnellsten

Weg und suchen eine genaue Ankunftszeit. Gott sagt: „Ihr befindet euch jetzt auf dem von mir gewählten Weg und es könnte länger dauern.“ Gott schreibt auf krummen Linien grade. Er führt sein Volk dorthin, wo er es haben will, aber er führt es auf krummen Linien bzw. Wegen, nicht auf dem kürzesten, dem schnellsten Weg. Oft sieht es so aus, als hätte Gott sich verlaufen, als wüsste er nicht, was er tut. Doch er führt sie, wie uns, dorthin, wo er uns haben will. Oft erkennen wir erst, wenn wir angekommen sind, warum er sich so verhalten hat, wie er es tat; manchmal auch gar nicht.

Sie ziehen aus und Mose nahm die Gebeine Josefs mit. Als Josef starb, wurde er einbalsamiert. Aber er erteilte den Befehl, wenn Gott sie aus Ägypten führte, dass sie ihn mitnehmen sollten. Sie tragen ihn 40 Jahre lang durch die Wüste ins verheißene Land und begraben ihn schließlich dort. Josef kehrt nach Jahrhunderten endlich wieder nach Hause zurück. Seine Knochen sind ein Bild der Treue Gottes. Er hält seine Zusagen ein; er führt sein Volk aus der Sklaverei *heraus* und in das verheißene Land *hinein*.

„Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Gott zog mit seinem Volk. Gott ist kein Gott, der Abstand hält, der oben im Himmel ist und durch sein göttliches Fernglas herabschaut, wie sein Volk sich so schlägt. Er ist immer bei uns. Er ist der Gott, der Immanuel ist. Er ist immer „Gott mit uns“. Er ist immer der nahe Gott, der bei

seinem Volk ist. Er zieht mit den Israeliten, am Tag in einer Wolken- und in der Nacht in einer Feuersäule. Das sind nicht zwei Säulen, sondern dieselbe Säule, die nachts nur anders aussieht. Tagsüber ist sie eine Wolke, die Israel führt und nachts leuchtet sie, wie Feuer, so dass sie immer reisen können.

Das ist die Kleidung Gottes, so zeigt er sich seinem Volk. Sie sehen nicht Gott selbst, aber sie sehen seine Maske. Sie sehen diese Wolke, die ihn umhüllt. So gewiss, wie sie diese Wolke sehen, so gewiss sehen sie Gott selbst, der in ihrer Mitte reiste. Diese Wolke wird mit ihnen ziehen, wenn sie Sinai erreichen, wird sie auf die Bergspitze gehen und später ins Allerheiligste, sobald die Stiftshütte erbaut wird. So ist Gott bis heute bei uns, mit uns, mit seiner Kirche und mit seinen Kindern.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Das ist auch der Grund, aus dem auf dem Berg der Verklärung, eine Wolke anwesend ist, und diese Wolke umhüllte Jesus und der Vater sprach aus dieser Wolke:

„Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!“

Das war ein sehr alttestamentliches Ereignis. Auf dem Berg der Verklärung war das Gottes Art und Weise zu sagen: Seht, ich bin in der Wolke, mein Sohn ist in der Wolke. Wie er im Alten Testament in der Wolke war, so auch jetzt.

Gott hat sein Volk aus Ägypten befreit! Noch einmal kommen die Ägypter ins Spiel. Gott führt die Israeliten ins verheißene Land, aber er geht seine eigenen Wege.

Zunächst erfolgt ein eigenartiger Befehl: „Die Israeliten sollen umkehren!“ Am Schilfmeer sollen sie ihr Lager aufschlagen. Und dann sagt Gott (V. 3):

„Der Pharao aber wird sagen von den Israeliten: Sie haben sich verirrt im Lande; die Wüste hat sie eingeschlossen.“

Pharao hat Kundschafter, die ihm berichten: „Diese Leute, die wissen nicht, was sie tun. Sie laufen umher wie kopflose Hühner. Sie haben keine Ahnung, wo sie hinwollen. Es wird einfach, sie einzufangen oder zu töten.“ Gott will, dass Pharao und seine Offiziere genau diesen Eindruck bekommen. Gott stellt Pharao eine Falle. Er sagt (V. 4):

„Ich will sein Herz verstocken, dass er ihnen nachjage, und will meine Herrlichkeit erweisen an dem Pharao und aller seiner Macht, und die Ägypter sollen innewerden, dass ich der HERR bin. – Und sie taten so.“

Gott brachte die Israeliten nicht auf dem geraden Weg ins verheißene Land. Pharaos Herz ist schon verhärtet, und Gott wird das noch verstärken. Er wird die Israeliten in die Wüste verfolgen. Hier endlich werden die Ägypter erkennen, dass Gott Jahwe ist. Es geht nicht nur um die Israeliten, Gott tut das auch um der Ägypter willen. Was geschieht, wird eine Botschaft in beide Richtungen senden, sowohl an Israel als auch an Ägypten, nämlich dass Gott Jahwe ist, der Herr der ganzen Welt und dass er für sein Volk handeln wird, um es zu retten – ganz gleich wo und unter welchen Umständen. Der König wird informiert und ändert seine Meinung:

„Warum haben wir das getan und haben Israel ziehen lassen, sodass sie uns nicht mehr

dienen?"

Nach allem, was geschehen ist, den Plagen, dem Tod der Erstgeborenen, erkennen die Ägypter und Pharao, dass sie es vermasselt hatten. Für sie war es ein gewaltiger wirtschaftlicher Verlust! Sie benötigten die Israeliten als kostenlose Arbeitskräfte. Sie entschließen sich dazu, Israel zu verfolgen. Pharao bietet sein gesamtes Heer auf. Gott verhärtet das Herz Pharaos und er jagt den Kindern Israels nach (V. 8). Die Ägypter verfolgen die Israeliten, während die sich in ihrem Lager am Schilfmeer befinden. So bringt die Bibel zum Ausdruck, dass alles so aussieht, als würde Gottes Volk eine gewaltige Niederlage erleiden, die nur in völliger Zerstörung enden kann. Darauf deutet alles hin.

Die Israeliten befinden sich, von Gott geführt, an einer Stelle, die militärisch gesehen, eine ganz schlechte Wahl war. Sie haben keinerlei Rückzugsmöglichkeit: Auf der einen Seite ist das Meer, auf der anderen Seite das ägyptische Heer. Sie sitzen in der Falle. Alles, was sie sehen können scheint zu zeigen, dass dies ihr sicherer Tod ist.

Auch von ägyptischer Seite ergibt es wenig Sinn. Was soll eine Armee gegen jemand ausrichten, der das vollbracht hat, was Mose Ägypten angetan hat. Pharao bietet alle auf, weil er nicht weiß, was Mose noch in der Hinterhand hat. Er behält keine Reserve zurück. Es ist das erste Mal ist, dass Ägypten seine Armee gegen Israel einsetzt. Pharao setzt alles auf eine Karte! Das Ziel scheint nicht länger zu sein, sie zurückzubringen. Es geht darum, sie zu vernichten. Hier geht es nur noch um Rache! Die Israeliten, besonders Mose, sollen vernichtet werden.

Es ist leicht, sich hier über Israel aufzuregen. Aber hätten wir nicht ähnlich gehandelt? Sie waren aus der Sklaverei, dem Leid, erlöst worden und aus Ägypten ausgezogen. Sie dachten, jetzt wird alles gut und nun scheint alles einzustürzen, wie ein Kartenhaus. Es ist beinahe schwerer beim zweiten Mal. Beim ersten Mal dachten sie, sie werden vernichtet und dann werden sie gerettet. Und jetzt geschieht es zum zweiten Mal und sie denken: „*Nicht schon wieder!*“ Sie rufen zu Jahwe, aber sie reden zu Mose (V. 11f):

„Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.“

Die grundlegende Klage lautet: Sklaverei ist besser als der sichere Tod, der uns bevorsteht. Natürlich ist das nicht das, was geschehen wird. Ihnen scheint es besser, den Ägyptern zu dienen als in der Wüste zu sterben. Es ist der Ruf des Sünders, der sich wünscht, er könnte in die Sklaverei zurückkehren. Sie waren so lange in diesem Gefängnis, sie können sich Freiheit nicht vorstellen. Freiheit jagt ihnen Angst ein, besonders, als sie sehen, dass der Tod auf sie zukommt. Sie wünschten sich, sie könnten zurückkehren.

Freiheit, obwohl sie ein riesengroßes Geschenk Gottes ist, ist auf gewisse Art und Weise auch ein Kreuz für uns Sünder. Denn der Sünder zieht das Leben hinter Gittern immer der Freiheit vor, die Gott schenkt. Wir sehen auch, dass Erlösung wie Tod aussieht. Mit den Augen des

Sünders betrachtet, sieht Erlösung wie Tod aus! Die Israeliten werden erlöst und rufen: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Es fühlt sich so an. So fühlt es sich für Jesus an, als er die Welt erlöst. Bei den Israeliten trifft es nicht zu, doch bei Jesus ist es wahr. Gott hat ihn verlassen.

Für uns fühlt es sich oft auch so an. Wenn Gott handelt, dann fragen wir – während er handelt – „*Warum hast du mich verlassen?*“. Wenn Gott etwas tut, dann fühlen wir uns oft genug allein und verlassen. Als sie in Ägypten waren, schrien die Israeliten zu Gott: „*Hast du uns vergessen?*“ Sobald er sie rettet, rufen sie: „*Hast du uns verlassen?*“ Es ist beinahe so, als wäre der Ruf: „Hast du uns verlassen?“, der Ruf der Christen in dieser Welt. Ganz gleich wo wir sind, ob wir das christliche Leben beginnen oder kurz vor seinem Ende stehen, das ist der Ruf des Christen. Wir fühlen uns verlassen und wir rufen nach Gott. Es ist wie bei „Spuren im Sand“. Da schaut einer auf sein Leben zurück, und sieht in den schweren Zeiten nur ein Paar Fußspuren und fragt Gott: „Was ist los? Wo warst du in den schweren Zeiten meines Lebens? Ich sehe nur ein Paar Spuren im Sand!“ Und Gott antwortet: „Ich habe dich nicht verlassen, ich trage dich.“

Das klingt gut, aber wenn du auf dein Leben zurückschaust, dann gibt es nur *ein* Paar Fußspuren, niemals zwei. Du wurdest die ganze Zeit getragen, tretend und schreiend und Gott verfluchend: „Wo bist du? Wo bist du?“ „Ich trage dich, du bist gerade auf meinem Rücken.“ Wir versuchen von Gott wegzukommen und er lässt uns fallen, damit wir merken, dass wir die ganze Zeit über getragen wurden. Dann hebt er uns wieder auf und trägt uns weiter. Das ist der Ruf der Sünder. Wenn Christus einen

Sünder ruft, befiehlt er ihm zu sterben! Das ist genau das, was geschieht! Der Ruf Christi bedeutet, uns selbst abzusterven und das erleben die Israeliten hier.

Ja, Gott rettet uns, aber er geht dabei seinen eigenen Weg. Er führt uns scheinbare Umwege, die wir nicht verstehen. Er verbirgt sich, so dass es scheint, als hätte er uns im Stich gelassen. Denn er will, dass wir zu ihm rufen, damit wir erkennen: Er trägt uns zu seinem Ziel. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

6. Lass dich vom Elend nicht bezwingen, halt an Gott, so wirst du siegen. Ob alle Fluten einhergingen, dennoch musst du oben liegen. Denn eh du wirst zu sehr beschweret, hat Gott, dein Fürst, dich schon erhört. Gib dich zufrieden!

7. Was sorgst du für dein armes Leben, wie du halten willst und nähren? Der dir das Leben hat gegeben, wird auch Unterhalt bescheren. In seiner Hand sind alle Gaben, an denen Land und See sich laben. Gib dich zufrieden!

8. Der allen Vöglein in den Wäldern ihr bescheidnes Körnlein weiset, der Schaf und Rinder in den Feldern alle Tage tränkt und speiset, der wird viel mehr dich Einen füllen und dein Begehrt und Hunger stillen. Gib dich zufrieden!

9. Sprich nicht: „Ich sehe keine Mittel, wo ich such, ist nichts zum Besten.“ Denn das ist Gottes Ehrentitel: helfen, wenn die Not am größten. Wenn ich und du ihn nicht mehr spüren, tritt er herzu, uns wohl zu führen. Gib dich zufrieden!

10. Bleibt gleich die Hilfe aus sehr lange, wird sie dennoch endlich kommen. Macht dir das Warten Angst und Bange, glaube mir, es ist dein Frommen. Was langsam schleicht, fasst man gewisser, was erst ausbleibt, ist desto süßer. Gib dich zufrieden!

LG 350,6-10
